

Moderne Medizin für morgen

Joint Technology Initiatives für innovative Arzneimittel forcieren Entwicklungen der pharmazeutischen Industrie.

Sonja Gerstl

Als Janez Potočnik, seines Zeichens EU-Kommissar für Forschung, am 15. Mai 2007 die ersten beiden Vorschläge für sogenannte JTI (Joint Technology Initiatives, also Gemeinsame Technologieinitiativen) vorstellte, sprach er in diesem Zusammenhang von einem mutigen Vorhaben der europäischen Forschungspolitik.

Schließlich sollen derlei Projekte aus privaten und öffentlichen Fördermitteln gleichermaßen finanziert werden. Damit will die Kommission sicherstellen, dass neue Ideen und Forschungsergebnisse schnell von der Wirtschaft aufgenommen werden.

Milliarden-Budget

Eine der JTI, die zum damaligen Zeitpunkt präsentiert wurde, galt dem Bereich der „innovativen Arzneimittel“. Sie soll die Entwicklung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, Instrumente und Methoden zur schnelleren, besseren und sichereren Entwicklung neuer Medikamente unterstützen.

Rund zwei Mrd. Euro stehen für dieses ambitionierte Vorhaben zur Verfügung, der Zeitrahmen beträgt sieben Jahre. Eine Mrd. Euro wird dabei von der

Industrie beigesteuert, die andere kommt von der Europäischen Kommission und soll in vollem Umfang kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie den Universitäten der Mitgliedsländer zugutekommen.

Hierzulande abgewickelt werden sämtliche Gemeinsamen Technologieinitiativen und somit auch die „Innovative Medicines Initiative“ (kurz: IMI) von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG).

„IMI verfolgt ein hochinteressantes Ziel, nämlich Schwachstellen und Engpässe in der Entwicklung neuer Medizin zu reduzieren und damit der europäischen pharmazeutischen Industrie die weltweite Führung zu ermöglichen“, heißt es seitens der FFG. Die Basis dafür bildet eine Kooperation zwischen der Europäischen Kommission einerseits und dem Europäischen Verband der Pharmazeutischen Industrien und Vereinigungen (Efpia) andererseits.

150 Einreichungen

Offiziell wurde das IMI JTI am 20. Dezember des Vorjahrs aus der Taufe gehoben. Der nächste Schritt war die Etablierung der sogenannten IMI JTI-Gremien (Board, Executive Officer, Scientific Committee)



Hightech-Arzneimittel für die Zukunft: Spezielle Förderprogramme der Europäischen Kommission sollen der europäischen Pharmaziebranche die weltweite Marktführung ermöglichen. Foto: Fotolia.com

sowie der „Groups“ (IMI States Representatives Group, Stakeholders Group).

Am 30. April dieses Jahres wurde schließlich der Call-Text zur ersten Ausschreibung samt entsprechender Ausschreibungsunterlagen im Rahmen des „IMI Information Day“ in Brüssel präsentiert.

Zwischenzeitlich ist die erste Stufe der Ausschreibung

abgeschlossen – rund 150 Einreichungen, sogenannte „Expressions of Interest“, quer durch alle Themenbereiche sind eingelangt. Diese werden nun bis Ende September evaluiert und die besten Projekte in weiterer Folge eingeladen, gemeinsam mit Vertretern von Efpia ein Projektkonsortium zu bilden. Ihre Vorschläge wiederum werden dann voraussichtlich Ende November den Entscheidungsträgern unterbreitet.

Aktuell sind ein bis zwei Ausschreibungen pro Jahr geplant, das verfügbare Gesamtbudget für die erste Ausschreibung beträgt knapp 295 Mio. Euro. 122,7 Mio. Euro werden dabei von der EU beigesteuert, weitere 172,5 Mio. Euro seitens der Efpia-Mitglieder.

Auf österreichischer Seite waren die Universitätsprofessoren Christian Roland Noe und Gerhard Ecker (beide: Pharmazie, Universität Wien) sowie Rolf Schulte-Hermann von der Medizinischen Universität Wien in die Erstellung der Strategic Research Agenda maßgeblich eingebunden. In der IMI Member States Representative Group wird Österreich von Hemma Bauer (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung) und Ylva Huber (FFG) vertreten.

www.imi.europa.eu/index_en.html

Special Wissenschaft & Forschung erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 39

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.
Redaktion: Ernst Brandstetter

Rahmen für Forschung

Gemeinsame Technologieinitiativen der Europäischen Union.

Das Instrument der Gemeinsamen Technologieinitiativen wurde im Zuge des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union neu eingeführt. Deklariertes Ziel ist die Beschleunigung der Entwicklung wichtiger Technologien.

Die gemeinsame Umsetzung europäischer Forschungsanstrengungen in strategischen Technologiebereichen der Zukunft

soll sicherstellen, dass Europa den internationalen Anschluss nicht verpasst beziehungsweise federführend agieren kann. Sie erfolgt im Rahmen öffentlich-privater Partnerschaften. Neben einzelstaatlichen und europäischen Förderungsoptionen sind Darlehen der Europäischen Investitionsbank (EIB) und die Unterstützung von Risikokapital möglich.

Das 7. Forschungsrahmenprogramm kommt heuer erstmals zur Anwendung. In einem Maßnahmenpaket wurden Ziele und Aufgaben formuliert: auf den Gebieten innovative Arzneimittel (Innovative Medicines), Nanoelektronik (European Nanoelectronics Initiative Advisory Council – Eniac), eingebettete Datenverarbeitungssysteme (Advanced Research and Technology for Embedded Intelligence Systems – Artemis), Wasserstoff- und Brennstoffzellen (European Hydrogen and Fuel Cell Technology Platform – HHP), Luftfahrt- und Luftverkehrsmanagement (European Aeronautics – Acore) sowie globale Überwachung für Umwelt und Sicherheit (Global Monitoring for Environment and Security – GMES).

Weitere Gemeinsame Technologieinitiativen – wie in den Bereichen der emissionsfreien Stromerzeugung und der erneuerbaren Energien – können während der Durchführung des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU-Kommission vorgeschlagen werden. sog



Die länderübergreifende Umsetzung von Forschung steht im Mittelpunkt der EU-Technologieinitiative. Foto: Fotolia.com

Facts & Figures

Wer sich um eine Förderung im Rahmen von JTI bewirbt, muss eine Reihe von Kriterien erfüllen, nämlich:

- mangelnde Eignung vorhandener Instrumente zur Erreichung des Ziels,
- Größenordnung der Auswirkungen auf Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum der Industrie,
- Mehrwert des Handelns auf europäischer Ebene,
- detaillierte und klare Definition des zu verfolgenden Ziels und der zu liefernden Ergebnisse,
- Niveau des Engagements der Industrie hinsichtlich der Bereitstellung von Finanzmitteln und Ressourcen,
- Bedeutung des Beitrags zu allgemeinen politischen Zielen einschließlich des Nutzens für die Gesellschaft,
- Möglichkeit, zusätzliche einzelstaatliche Unterstützung zu gewinnen und Hebelwirkung für unmittelbare und künftige Finanzierung durch die Industrie zu entfalten.

Auch die Art der Gemeinsamen Technologieinitiativen muss klar festgelegt werden, wobei besonders folgende Aspekte zu berücksichtigen sind:

- finanzielles Engagement,
- Dauer des Engagements der Teilnehmer,
- Regeln für die Aufnahme und Beendigung der vertraglichen Tätigkeit,
- Rechte des geistigen Eigentums.